

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

486 (21.10.1925) Morgenausgabe



Fransösischer Ministerrat.

F.H. Paris, 20. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der französische Ministerrat trat heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumergue zusammen. Entgegen der allgemeinen Erwartung erstattete Caillass keine Bericht über die Finanzvorlage, die er der Kammer unterbreiten will.

Tschitscherins Besuch in Paris.

F.H. Paris, 20. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Hauptgesprächsstoff in politischen Kreisen ist der bevorstehende Besuch Tschitscherins in Paris. Man weiß nicht recht, was der russische Außenminister bei Briand durchsetzen will, aber man erzählt bereits, aus welchem Grunde Briand sich beeilt, die Anfrage Tschitscherins, ob sein Besuch in Paris willkommen wäre, bejahend zu beantworten.

Ein russisches Dementi.

F.H. Paris, 20. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die russische Botschaft in Paris dementiert heute abend die Nachricht, daß Tschitscherin um eine Zusammenkunft mit Briand nachgedacht hätte. Aus welchem Grunde die russische Botschaft dementiert, ist vorläufig nicht festzustellen.

Die Lage in Syrien.

v.D. London, 20. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Druzen drängen in den südlichen Stadtteil von Damascus ein; sie fanden dabei die Unterstützung insbesondere der Kommunisten. Sie versuchten Zwischenfälle herbeizuführen, doch scheiterten diese Versuche. Die Druzen schießen von Sueda teils mit, teils ohne große Verletzung einberufen werden soll, auf der die Frage geprüft werden soll, ob eventuell eine Unterwerfung unter die Franzosen erfolgen soll.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

F.H. Paris, 20. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach der Sitzung des Ministerrates erklärte der Handelsminister den Zeitungsvertretern, daß die deutsch-französischen Verhandlungen auf die letzten deutschen Anträge wegen des Handelsvertrages heute nach Berlin geschickt werden sollen.

\* Mainz, 20. Okt. (Funkpruch.) Der Bürgermeister von Alzen E. Hill, der kürzlich, wie berichtet, dem französischen Kriegsgericht in Mainz zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden war, wurde heute in der Berufungsinstanz freigesprochen. Dr. Hill hatte bekanntlich für ein neues Türschloß an einer Kasernenflur 15 M berechnet, während später das alte Schloß, das gemaltem entfernt worden war, wieder aufgefunden wurde und nur 5 M gekostet hätte.

Berliner Theater.

Die Pirandello-Truppe in Berlin.

Pirandello ist auf der europäischen Tournee mit seinem Teatro d'Arte jetzt nach Deutschland gekommen. Er spielte im Berliner Staatstheater „Sechs Personen suchen einen Autor“, „Heinrich IV.“ und die „Wollust der Anständigkeit“. Das Gastspiel war politisch groß angelegte: am Tage vorher war Empfang beim italienischen Botschafter, Graf Bosdari, nach der Eröffnungsvorstellung eine Feier im Konzerthalle des Schauspielhauses. Der künstlerische Erfolg war gering. So wichtig es ist, auch auf künstlerischem Gebiete an einer Vorkriegsstadt zu arbeiten, so wichtig ist es, sich nicht benebeln zu lassen. Von Pirandello wird in absehbarer Zeit kein Stück mehr in Deutschland gegeben werden.

Kompositionsvorbereitung Viktor Ugel Serd. Als dieser ernst strebende junge Komponist vor Jahren im Rahmen der Vorspiele des Badischen Konservatoriums seine kleinen Klavierstücke durch die trefflich geschulte Pianistin Lydia Serd vorspielen ließ, empfand man bei aller schüchternen Art der Gestaltung, daß sich hier ein entwicklungs-fähiges Talent vorstellte. Der letzte Jahr hatte eigene Abend mit einigen kammermusikalischen Novitäten zeigte dann Serd mitten in modernen Fahrwasser. Er ist Russe; schreibt aber völlig westlich orientierte Musik. Nach den gestern gehörten Werken zu schließen,

Die österreichischen Konservativen für Anschluss

N. Wien, 20. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Großes Aufsehen verursacht eine umfangreiche Erklärung des Vermögensverwalters des verstorbenen Kaisers Karl des Sektionschefs Schager von Eckartsau, eines Führers der konservativen monarchistischen Volkspartei. Er erklärte, daß seine Partei von dem Gedanken der Donauüberquerung abgelenkt sei und sich zum Anschluss an das deutsche Reich bekenne.

Die Zukunft des Österreichisch-deutschen Volksstammes könne nur in einem Zusammenschluß mit den übrigen deutschen Stämmen zu einem großen Reich gesichert werden, natürlich nur in einem Reich, das der besonderen Eigenart einzelner Stämme voll Rechnung trage. Wir fordern daher die Herstellung einer deutschen Monarchie und verlangen, daß in einem monarchistisch restaurierten Deutschland der Habsburger Dynastie dieselbe Stelle eingeräumt werde wie jeder anderen Dynastie, sowie es den Bayern, Preußen, Sachsen nicht verweigert werden darf, für Wittelsbach, Hohenzollern oder Wettiner einzutreten. Das ist unser nationales monarchistisches Programm. Kaiser Karl hat mit anderen österreichischen Politikern in Prag ausgedrückt die Zustimmung zu solchen Bestrebungen gegeben, eine Restauration der Habsburger als nationales Prinzip des Österreichisch-deutschen Volkes innerhalb des Deutschen Reiches durchzuführen. Diese Idee des verstorbenen Kaisers wird sicherlich auch von seiner Gattin Jitta respektiert, die ja auch die Einsetzung ihres Sohnes Otto als national-ungarischer König in Kalffal ziehen muß.

Dr. Seipel über den Anschlussgedanken.

\* Berlin, 20. Okt. (Funkpruch.) Wie das „B. T.“ meldet, erklärte der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel in einer Unterredung, die er dem Reichsberichterstatter der „Nationalen Zeitung“ gewährte, ganz Oesterreich wünsche eine Revision des Vertrages von St. Germain, sowohl die Alldeutschen als auch die Sozialdemokraten seien für den Anschluss Oesterreichs an Deutschland. Für die gleiche Ansicht seien auch alle diejenigen Oesterreicher gemonnen, die überzeugt seien, daß ihr Land unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen nicht weiterleben könne. Im Fall einer Volksabstimmung würden sich 90 Prozent aller Abstimmungsberechtigten für den Anschluss aussprechen.

Vor einer großen Balkankonferenz.

\* Paris, 20. Okt. (Funkpruch.) Wie aus Angora gemeldet wird, sollen die diplomatischen Vertreter aller Balkanstaaten mit der türkischen Regierung über die Einberufung einer Balkankonferenz zur Regelung aller Streitfragen in Südwesteuropa einig geworden sein.

Schwere Wahlniederlage der Großkauer im Nemelegbiet.

\* Heidebrunn, 20. Okt. (Funkpruch.) Nach dem in dem Nachmittagsstunden vorliegenden Ergebnis der memeländischen Landtagswahlen aus 41 von 80 Wahlbezirken ergibt sich folgende Stimmverteilung: Deutsche Einheitsfront (memeländische Volkspartei, sozialdemokratische Partei und Landwirtschaftspartei) 35 420, großlitauische Partei 1136, Kommunisten 1246, Autonomiebund 380, die litauische christliche Arbeiterpartei 220, sonstige Splitterparteien 72 Stimmen.

Italienische Flieger in Danzig.

\* Berlin, 20. Okt. (Funkpruch.) Die Morgenblätter melden aus Danzig: Von Ribau kommend trafen gestern kurz vor 3 Uhr nachmittags nach zweistündigem Flug zwei Wasserflugzeuge der italienischen Kriegsmarine im Danziger Wasserflugzeughafen südlich Neufahr ein. Die Besatzung wird während ihres Danziger Aufenthaltes Gast des Danziger Senats sein. Die Flugzeuge besichtigten, am Mittwoch nach Ropenhagen weiter zu fliegen, und werden von dort über Köln, Mainz und Zürich die Rückreise in die Heimat antreten.

v. D. London, 20. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Komitee der Seeleute beschloß den Streik vollkommen abzubrechen.

Die Uebernahme der November-Opianen.

\* Berlin, 20. Okt. (Funkpruch.) In zuständiger Stelle wird über die Uebernahme der im November nach Deutschland abzuwandernden deutschen Opianen aus Polen folgendes mitgeteilt: Im November sind aus Polen 500 Opianen-Familien zu übernehmen, wobei es sich diesmal ausschließlich um Opianen handelt, die in Polen Grundbesitz gehabt haben. Ein Teil dieser Opianen wird sich selbst unterbringen können, ein Teil jedoch wird im Durchgangslager Schneidemühl untergebracht werden. Man schätzt die Zahl der im November in Schneidemühl eintreffenden Opianen auf 1500 Köpfe. Zurzeit befinden sich in Schneidemühl noch 1200 Opianen. Das Durchgangslager in Schneidemühl ist nach neuerdings getroffenen Maßnahmen in der Lage, insgesamt 3000 Personen aufzunehmen. Erhebliche Schwierigkeiten bereitet die Unterbringung der von den Opianen mitgebrachten Haustiere. In Schneidemühl ist für 1000 Pferde Raum geschaffen worden, ebenso Räumlichkeiten für Schweine und Schafe. Der Abtransport des Inventars und der Haustiere der Opianten erfolgt durch die Abwanderungsstelle des planmäßigen Amtes in Posen, die bereits die Vorkehrungen für den planmäßigen allmählichen Abtransport der Opianten bis zum 1. November vorbereitet. Man nimmt an, daß ein Teil der Opianten in der Lage sein wird, sich selbst eine Existenz in Deutschland zu schaffen. Ein Teil wird jedoch für seine eigene Zukunft nicht sorgen können. Es ist daher von Seiten des Reiches und der Länder die Beteiligung an Siedlungsaufgaben für die Opianten vorzuleben und hierfür sind bereits reichliche Mittel zur Verfügung gestellt worden. Jedoch können für die Siedelung nur lokale Opianten in Frage kommen, die über irgendwelche Mittel verfügen.

Ein Vertreter Paraguays beim Reichspräsidenten.

\* Berlin, 20. Okt. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Direktor des botanischen Gartens in Montevideo (Paraguay), Dr. Friedrich Friedrich-Gerch, der dem Reichspräsidenten ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten der Republik Paraguay, Eligio Ayala überreichte.

Der Besuch des Reichspräsidenten in Württemberg.

\* Stuttgart, 20. Okt. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg wird seinen Besuch bei der württembergischen Regierung gegen die Mitte des Monats November abhalten.

Die Vorkonferenz im Bankerwerb.

\* Berlin, 20. Okt. (Funkpruch.) Wie der Allgemeine Verband der Bankangestellten mitteilt, hat der Reichsverband der Bankangestellten den Antrag der Arbeitnehmerverbände, in freien Verhandlungen die jetzt geltende Gehaltsföhe einer Revision zu unterziehen, abgelehnt. Der Allgemeine Verband der Bankangestellten hat daraufhin beim Arbeitsministerium die Bestellung eines Schlichters beantragt.

Neuunterhaltung bei der Finanzkasse in Moers.

\* Düsseldorf, 21. Okt. (Funkpruch.) Der Steuerinspektor Stegmüller und Leiter der Finanzkasse in Moers, hat Rekrutierungen in Höhe von 385.000 RM. begangen. Er stellte sich selbst dem Gericht vor, wie hierzu erfahren, ist der allergrößte Teil des verurteilten Geldes dem früheren Inhaber eines in der letzten Zeit in Konkurs geratenen Bankhauses zugeflossen, der die Beträge zu seinen Geschäften verwendet haben soll. Nach Lage der Dinge scheint kaum Aussicht zu bestehen, auch nur einen Teil der verurteilten Summe zu retten.

Tages-Anzeiger.

(Aberes siehe im Anzeigenteil.)

Mittwoch, den 21. Oktober.

- Vandertbeater: „Stanni Schiechi“; hierauf: „Die schöne Galathee“, 1/2 Uhr bis 10 Uhr.
Kolonnen: Kölner Theater: „Dorum ist's am Rhein so schön“, 8 Uhr.
Eintracht: 8. Kammermusikabend Zita-Quartett aus Prag, 1/2 Uhr.
Gauselranenbund: Feiern mit Vortrag im „Gausel“ (Dienstag) 7 1/2 Uhr.
Bad. Brauereiveren: Mitgliederversammlung in der Luisenstraße, 1/2 Uhr.
Stadtanstalt für Selbstschulung: Lichtbildervortrag im Gym. „Gausel“ der Stadt, 8 Uhr.
Wiener Sozialvereine (Gesellschaft): Gesellschaftsabend mit künstlerischen Darbietungen, 8 Uhr.
Kaffee-Vierer: Großes Sonderkonzert, 1/2 Uhr.
Kaffee des Weizens: Kaffe-Abend, 1/2 Uhr.
Reichens-Viertel: Brauereibühne; Felix unter Bäumen; Am Abend geschähe der Mord.
Wald-Viertel: Das Räuber eines Kindes; Brownie im Sportklub.
Union-Theater: Kontagliechen.

Könnte er gut als ein Gefolgsmann des hochbegabten Paul Hindemith gelten. Daß Serd's Musik Anfänge an zeitgenössische Kompositionen aufweist, ist nicht verwunderlich, hat er doch einen scharf ausgeprägten persönlichen, originellen Stil noch nicht gefunden. Er scheint noch die Form zu verwenden, wie sie ist; sie wird nicht wackelhaft und nicht unbedingte Notwendigkeit. Aber es liegt eine gewisse Konsequenz in seinem Verfahren; eine Konsequenz, die vorläufig zur Hauptsache im Technischen sichtbar wird, dann aber auch in dem Streben nach absoluter Sinnhaftigkeit, nach innerer Spannungslosigkeit und Gestaltung. Zunächst sind seine Einfälle mehr aneinandergereiht als wirklich verarbeitet. Und so vermischt man oft die Logik und den proportionierten Aufbau, oder beide wollen sich beim Hören durch die fast unentwirrbaren und unbekümmert übereinander gelagerten Stimmen nicht klar herausheben. Sie könnten auch noch als ausfallende Beobachtung hinzugefügt, daß die in sämtlichen Werken hervortretenden Gegensätze der gleichen Charakter tragen. Diese negativen Seiten der Musik von Serd dürfen ohne an seiner Begabung in geringsten zu rütteln, herabgehoben werden; weil er Musikler schreibt, die in ihrer Problematik zur Auseinandersetzung reizen; Musikern, an denen man nicht mit einigen Kennnissen vorübergehen kann. Er gehört zu jenen Begabungen, die nicht ohne Mühe sich den Weg bahnen müssen, um das anzusprechen, was Gelegenheit ihres Herzens ist. Denn seine Musik ist kein Wälzfeld an der Oberfläche. Der dritte Satz aus dem Trio für Flöte, Violine und Cello (Opus 15) zeigt laut davon. Um die Ausführungen haben sich verdient gemacht: Frau Lydia Serd (Klavier), die die Suite pastorale für Klavier op. 13 mit pianissimo einwandfreier Art, feinerer Technik und großangelegter Auffassung spielte. Dann das Kammermusik-Quartett (Klarinetten), welches zusammen mit Kammermusikwerk in technischer Ueberlegenheit und künstlerischer Reife und Reinheit aufzuführen. Wir werden dem Lengwieski-Quartett gerne wieder begegnen.

Konzert für Musiktheater in Karlsruhe. Die Gesellschaft für geistigen Aufbau Karlsruhe veranstaltete im Saale des Badischen Konservatoriums einen Konzert über „Probleme und Ergebnisse der neuen Musik“. Man erhielt hier einen Ueberblick über die verschiedensten Einstellungen und Forschungen der Musiktheater. Von besonderer anregender Kraft war die Gegenüberstellung der beiden Vorträge „Materiale Grundlagen der Musik“ von Paul Feller und der seines alten Gegners August Halm über „Probleme der Form“. War bei Feller alles klar innerhalb des da und dort konstruiert aufgebauten Gebäudes, so wirkte Halm mit seinen Einwänden bei der Betrachtung seines ganzen Vortrages weniger geschlossen und einheitlich. Das kam wohl daher, daß er den Eingang zu seinem Vortrag, möglicherweise auch noch weitere Teile zur Diskussion gegen die Ansichten Fellers, zur Vertiefung seiner eigenen Anschauungen benötigte. Von den übrigen Vorträgen nennen wir in erster Linie die geistdurchdrungenen, schwierigen Probleme in schlichter Art wiederbelebenden Ausführungen Heinrich Perls über „Klassik und Romantik“, die sehr wesentlich die Grundzüge der Voraussetzung bildeten für die genannten Themen. Georg Capellen kam dem vielschichtig mit seinem „Dualismus und Monismus“ weiter zurück als er glaubt; dagegen löst der gewandte Hans Schumann mit seiner „Monozentrik“ in Grenzgebieten vor deren Beleuchtung und wissenschaftliche Erforschung uns für die Musiktheater, wie sie sich auf Grund der „Neuen Musik“ herauszubilden wird, freudig dankt. Eingehend möchte auch die „Ex-

istische Musik“ von E. M. v. Hornbostel betrachtet sein. Seine Vorführungen auf dem Gramophon werden besonders interessante. Den Schluß machte Ernst Krenel, als Komponist wohl die stärkste Begabung der jungen Generation, mit seinem Vortrag über „Macht der Gegenwart“. Er empfand die atemberaubende Musiktheater eigenständig erfaßt und fast ruhig und gefaßt seine Musiktheater, kein Glaubensbekenntnis ist: Wir wollen leben u. zum Leben hin. Wir wollen dem Leben in die Augen sehen. Dann wird die Kunst ja folgen! Das für und wider jeder begründet aufeinanderbelebenden Vorträge möchte, im einzelnen gesichtet, nochmals ruhig überdacht sein. Darin wollen wir versuchen, diesen Kongress für Musiktheater mit seiner Fülle von Problemen und Ergebnissen, soweit es in einem eng begrenzten Raum möglich, im wesentlichen wiederzugeben. Jedem falls hat sich die Gesellschaft für geistigen Aufbau, und ganz besonders der bei dem in Sintergrund bleibende Heinrich Perls, große Verdienste erworben; denn es gehört Organisationskraft und klarer Blick dazu, Dinge, die im Fluß sind, darzustellen und damit zu zeigen, wo wir heute in der Musik stehen.

Konzert des Bachvereins Karlsruhe.

Das 49. Konzert gehörte der großen Messe in E-moll von Anton Bruckner. Geschrieben für gemischten Chor, Soli, großes Orchester und Orgel mußte sie 25 Jahre warten, bis sie ihre erste Konzertaufführung erleben durfte. Das Werk brauchte diese Zeit, bis man keine erhabene Größe durch eine solche Aufführung würdigen konnte. Und Anton Bruckner? Wir sehen heute in ihm einen der größten, gewaltigsten musikalischen Erbauer aller Zeiten, eines der größten Phänomene der Musik. Je mehr man sich in seine Werte vertieft, umso grandioser entfaltet sich der geistlich-musikalische Reichtum. Aber es wird nur dem gelingen, der sich seinen Werken, seinen Messen und aus dem Symphonien seinen Dialogen gläubig und vertrauens hingibt. Ueber die ausgeführte Messe haben wir eine von herzlichem Verständnis getragene Einführung gebracht; so bleibt uns über die Ausführung in dem ausverkauften großen Saale unserer Festhalle zu berichten. Der Bachverein ließ unter der Führung von Direktor Franz Philipp diese Messe, die ganz aus dem kirchlichen Geist heraus geschrieben, in einer Prachtaufführung vor uns entstehen. Die Sätze waren klar und architektonisch aufgebaut, hatten innere Spannung und zwangen dadurch jeden Hörer zum Mitfühlen. Der Chor ist blühend im Klang, elastisch in den dynamischen Ausdrucksgraden und vortrefflich disponiert für große Steigerungen, die sich läßt. Technisch herrliche überall eine erfreuliche Sicherheit, die sich auf ein eingehendes Studium gründete. Franz Philipps Stabführung war ruhig und überlegen. Er täte nicht, läßt sich von keinem natürlichen musikalischen Gefühl leiten und schweift Chor, Orchester und Solisten zu einer Einheit zusammen. Auch über die Solisten läßt sich nur Lobenswertes berichten. Norbert Büchler hat sein Solo mit Ergriffenheit sang, Helene Zunkler, Victoria Brewer-Hofmann und der als Konzertsänger vor- teilhaft bekannte Johannes Rilling (Frankfurt) gaben ihr Bestes. Das Orchester unseres Badischen Landesfesters bewährte sich aus- gezeichnet. Zuverlässig wurde auch die Orgel durch Wilhelm Krauß bedient. Ein Vortrag über die Biographie Bruckners von Dr. Johannes Müller führte in die reine, von allem Erdendübel befreite Welt ein. Unser Bachverein sollte dieses Konzert zu einem niedrigen Einheitspreis wiederholen.

Der Dolchstoß-Prozess.

München, 20. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Fortsetzung des Zeugenerhörts im Dolchstoßprozess wurde heute nach Major von Räder Graf Luzburg verhört, der zu Ende des Krieges Kommandeur eines bayerischen Feldartillerieregiments war.

Am Schluß legte der Kläger eine Menge Material an Flugblätter Briefen usw. vor, die die Weisheit für die sozialistische Arbeit darstellen sollen, während die Partei des Angeklagten alle diese Dinge lediglich den radikalen Elementen Spartakus und Unabhängige Sozialdemokratie in die Hände schob und die Dinge so darstellte, als ob die Mehrheitssozialdemokratie bis zum Kriegsende am Grundgedanken der Landesverteidigung, wie er in der Reichsversammlung vom 4. August 1914 zum Ausdruck gekommen war, festgehalten hätte.

Sochverratsprozess gegen Kommunisten.

U. Leipzig, 20. Okt. (Funktspruch.) Vor dem Ersten Strafenat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik begann heute ein großer Hochverratsprozess. Unter der Anklage der Beihilfe zum Hochverrat, des Vorgehens gegen das Sprengstoffgesetz und des Vorgehens gegen das Republikstufgesetz und wegen unbefugten Waffenvertrags, haben sich der Maschinenfabrikant Otto Bullian und 15 Genossen aus Berlin zu verantworten.

Der Kreditprozess der Landespfandbriefanstalt

Berlin, 20. Okt. (Funktspruch.) Am heutigen 18. Verhandlungstag des Prozesses wegen der Landespfandbriefanstalt wurde Direktor Dietrichsen von der Bank für wertbefähigende Anlagen als Zeuge über die Gehaltsangaben der Landespfandbriefanstalt vernommen. Der Zeuge gab u. a. an, daß verschiedene Briefe der Pfandbriefanstalt über ganz ungewöhnliche Guthaben und über Belastungsausgaben nicht als Originalbriefe angekommen seien.

In weiteren Verlauf wurde die Ehefrau des Angeklagten E. E. darüber vernommen, ob der Angeklagte von Eydorf ihrem Mann ein Bestehungsangebot gemacht habe. Sie bestätigte, daß v. Eydorf eines Tages sehr spät zu Lüders gekommen sei zu dem Zweck, Lüders durch die Schenkung eines Hauses zu bestechen.

In der Nachmittagsstunde bestätigte zunächst der Angeklagte E. E., daß er im Juli 1924 für die an sich ehrenamtliche Leitung der Bank für wertbefähigende Anlagen eine Lanteme von 4000 M erhalten habe. Als dann die Angriffe gegen die Pfandbriefanstalt kamen, habe er den Betrag mit den Zinsen zurückgezahlt.

Der Erfolg des Hellscherprozesses.

Bernburg, 20. Okt. (Funktspruch.) Der im Bernburger Hellscherprozess freigesprochene Lehrer Droß wurde heute von dem Schriftsteller und Impresario Sülßen-Berlin für eine internationale Vortragstournee verpflichtet. Der erste Vortrag soll zunächst in Berlin unter Hinzuziehung der Behörden, der Presse und der Gelehrtenwelt stattfinden.

Sunkersflugzeuge in Südafrika.

London, 20. Okt. (Funktspruch.) Wie aus Johannesburg gemeldet wird, hat die Südafrikanische Regierung 5 Sunkersflugzeuge zur Errichtung einer Fluglinie in Südafrika bestellt, die unter Leitung von südafrikanischen Piloten und Mechanikern im nächsten Jahre in Dienst gestellt werden sollen.

„Dir woll'n wir Iren ergeben sein“ (Die eiserne Braut)

Aus Baden.

Zum Neckarkanalprojekt.

Der Ausschuß zum Schutze des Neckartales in Heidelberg erhielt ein Schreiben der Neckar A.G. in Stuttgart, in dem um Bezeichnung eines Vertreters dieses Ausschusses ersucht wird zur Bildung eines Preisrichterkollegiums. Die Neckar A.G. hat acht Spezialfirmen auf dem Gebiete des Wasserbaues zur Vorlage von Bauentwürfen für die Wehranlage der Staustufe in Heidelberg der Neckartanalysierung in engeren Wettbewerb eingeladen.

Verhaftung eines Agenten der franz. Fremdenlegion

Randern, 20. Okt. In der letzten Zeit hörte man wiederholt von einem Agenten für die französische Fremdenlegion, der in der hiesigen Gegend sein Unwesen treibe und versuche, durch Hypnose Opfer zu gewinnen. So versuchte er bei einem Landwirt aus Wittlingen, den er um Mitnahme auf seinem Gefährt gebeten hatte, die Hypnose anzuwenden.

Hagsfeld, 20. Okt. (Jubelfeier des Badischen Frauenvereins.)

Am Nachmittag des vergangenen Sonntags fanden sich die Mitglieder des hiesigen Frauenvereins zahlreich im großen Saal der „Krone“ zusammen, um das 30jährige Bestehen des Vereins in feierlicher Weise zu begehen. Nachdem hiesige Mädchen der Volksschule unter der Leitung der Hauptlehrerin Fräulein Creutzmar zwei Lieber fröhlich und flott gelungen hatten und darauf junge Geiger und Geigerinnen sich mit einigen Weisen hatten hängen lassen, gab der Gründer des Vereins, Herr Kirchenrat Weymann, nach Begrüßungsworten an die Erschienenen einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Vereins, die zwar von mancher Not zeugte, aber doch den Verein stetig vorwärts führte.

Bretten, 20. Okt. (Bahnhöfen.)

Nachdem die Bahnverbindung Bretten-Rüdnach schon einige Zeit nicht mehr weitergebaut worden ist und man schon sorgen mußte, ob das bisher verarbeitete Material nicht der Vernichtung durch die Witterung anheimfalle, hat man im Frühjahr d. J. einen Ausschuß gebildet, der Namens der beteiligten Gemeinden mit der badischen Staatsbehörde verhandeln sollte.

Eppingen, 20. Okt. (Abschied.)

Zu einer innigen Abschiedsfeier fanden sich dieser Tage die Mitglieder der hiesigen Leibesübungsvereine zusammen, um von ihrem seitberigen 1. Vorsitzenden, dem nach Mannheim verlegten Realchuldirektor W. Schulze Abschied zu nehmen. Bürgermeister Wirth hielt aus diesem Anlaß eine Ansprache, die die Verdienste des Scheidenden sowohl in seinem Amt als Vorstand der Leibesübungsvereine wie vor allem als Realchuldirektor schilderte.

Zentern (Amt Bruchsal), 20. Okt. (Durch den elektrischen Strom getötet.)

Der 26 Jahre alte, verheiratete Martin Hase n u h, der auf der feuchten Kellerterrasse des Steffentank einziehen wollte, wurde durch den elektrischen Strom getötet.

Mingolsheim, 20. Okt. Ihre goldene Hochzeit feiern die Eheleute, Kürschnermeister Ludwig Bender l in Rüstigkeit und Gesundheit.

Wiesloch, 20. Okt. (Goldene Hochzeit.)

Im Kreise von 3 Kindern, 20 Enkeln und 7 Urenkeln konnten in Waldorf die Eheleute Jakob Kamm in geistiger und körperlicher Frische ihre goldene Hochzeit feiern. Der Maurer Hans Trost in Waldorf stürzte bei Dacharbeiten von der Leiter. Mit Knochenbrüchen und schweren inneren Verletzungen wurde der Mann ins Heidelberger Krankenhaus verbracht.

Mannheim, 20. Okt. (Ertrunken.)

Ertrunken ist das fünf Jahre alte Söhnchen eines Steuermannes beim Spielen auf einem Dampfer ins Wasser gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte später gefunden werden. — Heute früh wurde im Schlossgarten die Leiche des 21 Jahre alten Gravers Max Gotard aus Düsseldorf mit einem Schnitt in der rechten Schläfe auf-

gefunden. Die Waffe lag neben der Leiche. Es dürfte Selbstmord vorliegen. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Friedrichsfeld, 20. Okt. (Gebührenerhöhung.) Der letzten Bürgerausschussbeschluss ist zu entnehmen, daß die Beerdigungsgebühren entsprechend der Zeitslage erhöht werden. Daneben wurde die örtliche Vermögenssteuerordnung erneut gutgeheißen.

Mondfeld bei Wertheim, 20. Okt. Der Sturm hat am Samstagabend eine Anzahl Leitungsmasten der elektrischen Überlandleitung bei Mondfeld abgeknickt. Hierdurch trat eine empfindliche Störung in der Lichtversorgung ein, die auch in Wertheim zeitweise zu verspüren war. Auch am Sonntag war Mondfeld noch ohne Licht.

Baden-Baden, 20. Okt. (Aufgegriffen.) Hier wurde ein Realschüler aus Heidelberg aufgegriffen, der sich aus Furcht vor einer Schulstrafe entern hatte.

Durbach (Amt Offenburg), 20. Okt. (50 Jahre Postagent.) Der Postagent Mannle von hier konnte dieser Tage auf eine 50jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm neben zahlreichen Gratulationen und Geschenken auch ein Glückwunschschreiben des Reichspostministeriums mit einem namhaften Geldgeschenk überreicht.

Breisach, 20. Okt. (Schwierige Schifffahrt.) Am Samstag wollte ein zu Tal fahrender Schlepper, wie es bei niedermem Wasserstand üblich ist, einen Anhängerkahn durch die hiesige Schiffsbrücke treiben lassen. Durch den starken Wind wurde das Schleppschiff von der Fahrbahn abgetrieben und legte sich quer vor die Schiffsbrücke. Unter anstrengender Arbeit und nachdem 8 bis 9 Töche der Brücke ausgefahren worden waren, war es möglich, den Kahn wieder freizubekommen und durchtreiben zu lassen. Weiterer Schaden wurde durch dieses Mißgeschick nicht verursacht.

Bellingen (bei Müllheim), 20. Okt. (Stiftung.) Die Schwester des früheren Pfarrers, Fräulein Jeller, hat ihr Anwesen der Gemeinde zur Errichtung einer Kleinkinderschule zur Verfügung gestellt. Die Schule wurde bereits eingeweiht.

Waldshut, 20. Okt. (Sprengungslud.) Auf der Säge in der Wihna war der Schwiegerohn des Besitzers Schmie der und der Monteur Karl Ziefle mit Sprengarbeiten beschäftigt, wobei unversehrt ein Schuß losging. Schmie der erlitt neben nicht unbedeutenden Brandwunden einen Kinnbruch, während der Monteur mit schweren inneren Verletzungen und Brandwunden ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Neustadt, 20. Okt. (Eine billige Autofahrt.) Ein 23-jähriger Busch hatte es durch nobles Auftreten verstanden, in Stuttgart einen Tagemeter bis nach Neustadt zu mieten. Als das Auto in der Nacht zum Samstag hier ankam und die Reife bezahlt werden sollte, stellte es sich heraus, daß der noble Fahrgast vollständig zahlungsunfähig war. Er wurde wegen dieser Prellerei in Haft genommen.

Triebberg, 20. Okt. (Brückenbau.) Mit dem Umbau der beiden Triebberger Brücken der Schwarzwaldbahn oberhalb des Triebberger Bahnhofes, wo die Gutach und der Ruckbach überbrückt werden, geht es nun ähnlich wie beim Hornberger Windtut dem Abschluß entgegen. Die neue Gutachbrücke ist seit geraumer Zeit fertiggestellt, an der Ruckbachbrücke, wo Fluß und Landstraße in einem überlegt werden, wird etwa bis Anfang November eben alles mit dem Abschluß gerechnet werden können. Bei Beendigung der Arbeiten an der Ruckbachbrücke fällt der derzeitige einseitige Betrieb zwischen Triebberg und Blöckelsee Seelenwald wieder weg. In beiden Fällen sind anstelle der Eisenbrücken Stein- bzw. Betonbrücken getreten.

St. Georgen i. Schw., 20. Okt. (Verhaftet.) Die Gendarmerie verhaftete am letzten Freitag einen gewissen Friedrich L u h aus Calw, der aus dem Arbeitshaus Waiblingen a. E. entwichen war und sich seit einem Vierteljahr unter falschem Namen umhergetrieben hatte.

Vom Bodensee, 20. Okt. (Unterseeischereverein.) Kürzlich hielt der Unterseeischereverein auf der Insel Reichenau eine stark besuchte außerordentliche Generalversammlung ab, die über die neu zu errichtende Fischbrutanstalt Beschlüsse fassen sollte. Die Kosten belaufen sich auf 13 000 M, deren Deckung ebenso, wie die Unterhaltungskosten durch Erhöhung der Beiträge, Abgabe einer einmaligen Jahresgebühr von Seiten der Bodensee Fischer und durch freiwillige Spenden, Staats- und Gemeindegelder usw. vorgenommen werden soll. Es wurde in dieser Beschlusssitzung volle Einigkeit erzielt, jedoch mit dem Bau der Anstalt sofort begonnen werden kann. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Absichtuna des Fischschleifweihers beschlossen. Die Speisefische sollen den Fischhändlern, die Jungfische dem Untersee übergeben werden. Junge Schleie sollen auch in Zukunft in diesem Weißer großgezogen werden.

Aus den Nachbarländern.

Stuttgart, 20. Okt. Der Stuttgarter Lagerhausprojek, in dem nicht nur die Beurteilten, sondern auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingeleitet hatte, wurde vor dem Landgericht nochmals verhandelt mit dem Ergebnis, daß die Strafe des Direktors Ernst von 4 auf 5 Monate Gefängnis erhöht wurde, während bei den übrigen Beurteilten Strafmilderung eintrat. Insbesondere erhielt die Tochter des Direktors Ernst statt 3 Monaten nur 6 Wochen Gefängnis.

Schadenfeuer in der Pfalz.

Kaiserslautern, 20. Okt. Die Pfalz ist wieder von einigen Großbränden heimgegriffen worden, die großen Sachschaden angerichtet haben. So vernichtete ein Feuer in der Birmalener Schuchfabrik Reichel neben dem Fabrikgebäude für über 100 000 M. Kesselsorträte und Halbfertigwaren. — In Landstuhl zerstörte ein Großfeuer das Anwesen des Bäckers Greiner mit Scheuer Stall und Schuppen, wobei große Getreidevorräte vernichtet wurden. Das Gärtnergebäude Ma n wurde ebenfalls mit dem wertvollen Inhalt des Gewächshauses ein Raub der Flammen.

Eine Einbrecherjagd.

Basel, 20. Okt. (Drahtbericht.) In den Räumen einer hiesigen Bank erschien heute vormittag zwischen 12 und 1 Uhr ein junger Mann und bedrohte das dort allein befindliche Bürofräulein mit dem Revolver, falls sie nicht das Geld herausgäbe. Das Fräulein hatte die Geistesgegenwart, rasch in den hinteren Teil der Banklokaleitäten nach dem Ausgang zu entfliehen. Der Räuber rief ein Teil von dem Geld an sich und versuchte zu entkommen. Das Fräulein konnte jedoch die Polizei rufen, die die Verfolgung sofort aufnahm. Als der Einbrecher sah, daß eine Rettung unmöglich war, schoß er sich mitten auf der Straße mit einer Pistole in den Kopf. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um einen Mann namens Sommer f d e r aus Aardorf. Das gestohlene Geld, etwa 700 Franken, hat er bei der Verfolgung auf der Straße fortgeworfen und Arbeiter konnten es der Bank wieder übergeben.

Warnung!

Advertisement for Kaiser's Brust-Caramellen and Gegen Husten Katarrh. Text includes: 'Wenn Sie in einem Geschäft gehen... Kaiser's Brust-Caramellen... Gegen Husten Katarrh...'

Advertisement for ANTUKA Luhs 80%ige Doppel-Fettseife. Text includes: 'ANTUKA Luhs 80%ige Doppel-Fettseife leicht schäumend und sparsam 40 Pfg. Jedes Geschäft von Ruf führt „Antuka“'

# Der Wahlkampf in Karlsruhe.

Drei ehemalige Reichskanzler sprechen in Karlsruhe: Dr. Stresemann, Dr. Marx und Scheidemann.

Die Vorpostengefächte der Parteien, die bisher in kleineren und größeren Versammlungen ausgefochten wurden, haben in dieser Woche einen engeren Charakter angenommen. Während bisher in Unterverbänden das Terrain sondiert wurde, wird jetzt das Gros der Parteien zusammengezogen zur Entscheidungsschlacht, die bekanntlich am Sonntag geschlagen wird. Von allen elf Parteien, die sich an der Wahlkampf beteiligen, werden jetzt die „großen Kanonen“ in Stellung gebracht. So kündigt das Zentrum, das bekanntlich in Baden eine recht stattliche Zahl von wahlberechtigten Männern ins Feld stellt, für Mittwoch den Reichskanzler a. D. Marx, den ehemaligen Kandidaten für den Reichspräsidentenposten, als Redner für eine große Versammlung in der Festhalle an. Die Sozialdemokratie bringt ebenfalls einen ehemaligen Reichskanzler nach Karlsruhe, nämlich den Herrn Scheidemann, der zuletzt als Oberbürgermeister in Cassel tätig war.

Der Höhepunkt des Wahlkampfes dürfte erreicht werden durch die Mitwirkung des dritten ehemaligen Reichskanzlers, des jetzigen Außenministers Dr. Stresemann, der am Freitag nachmittag 5 Uhr im großen Festhallsaal in einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen Versammlung sprechen wird. Das Erscheinen Dr. Stresemanns in Karlsruhe ist natürlich schon deshalb von größter Bedeutung, weil angenommen werden darf, daß der Außenminister sich auch mit den Ergebnissen der Konferenz von Locarno beschäftigen wird. Die Karlsruher Bevölkerung wird also Gelegenheit haben, aus dem Munde des Außenministers, der sich in schwerem Kampf gegen die führenden Staatsmänner der verschiedenen Nationen durchgesetzt hat, Aufklärung über unsere Außenpolitik zu erhalten. Außer Herrn Dr. Stresemann werden in dieser Versammlung noch die Reichstagsabgeordneten Beythien und Dr. Curtius die wirtschaftliche und politische Lage und die Bedeutung der Landtagswahlen besprechen.

## Wahlversammlungen.

### Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei.

In einer am Dienstag abend im kleinen Festhallsaal stattgefundenen Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei sprachen die beiden Kandidaten der Deutschen Volkspartei, die Herren Oberbürgermeister Dr. Gündert aus Pforzheim und Oberbürgermeister Bauer.

Nach kurzer Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Weich ergriß zunächst das Wort

Oberbürgermeister Dr. Gündert-Pforzheim.

Der Redner gedachte zunächst der Arbeiten der deutschen Delegierten in Locarno. Den beiden Staatsmännern Dr. Luther und Dr. Stresemann sei es gelungen, die deutschen Belange mit Erfolg durchzusetzen. Der Paß bedeute nichts anderes, als ein Aufheben der willkürlichen Sanktionen. Die Schuldfrage sei von deutscher Seite auf der Konferenz energisch zurückgewiesen worden. Die ganze Konferenz bringe eine Entspannung der ganzen Lage, wobei die deutschen Interessen mit Würde vertreten worden seien. Es liege jetzt lediglich an den Mächten der Entente, ihr Wort einzulösen, insbesondere der Versprechungen in Bezug auf Räumung besetzter Gebiete zu halten. Die Männer, die die Interessen des deutschen Volkes so gemacht haben, dürfen des Dankes aller versichert sein, die es ernst nehmen mit dem Wiederantritt des deutschen Volkes. (Beifall.) Uebergehend zu den inneren Fragen der Politik, beschäftigte sich der Redner eingehend mit den Arbeiten des Reichstages. Das deutsche Parlament zeige immer noch eine erhebliche Schwäche. Es habe wohl die Führung an sich gerissen, aber es habe sich oft als handlungs- und arbeitsunfähig erwiesen. Besonders ungünstig habe sich die Verfahrensweise ausgewirkt durch die Steuererhöhung und die Steuerverteilung. Man habe eben versäumt, die Sachverständigen zu hören. Ähnlich sei es auch im Landtag gewesen. Die Deutsche Volkspartei, die den heutigen Staat behalt, werde sich nicht abhalten lassen, überall Verbesserungen zu erzielen. Die Verfassung von Weimar sei kein Mühlstein Nühr-mich-nicht-an. Sie bedürfe noch vielfach der Verbesserung. Diese sollen erzielt werden in ehrlichem feindlichen Ringen. Auf den Grundfesten der Verfassung werde die Partei Wege suchen, um wirtschaftlich und sittlich vorwärtszukommen. (Beifall.) Wir wollen wieder einen Staat erringen, der sich auszeichnet durch Kraft und Ordnung. Dazu sei aber notwendig die Begrenzung aller außerstaatlichen Machtmittel, die eine geordnete Wirtschaftsentwicklung hemmen und das Volk beunruhigen. (Beifall.) Arbeit und Ordnung schafften nationale Kultur, die wir brauchen. In Baden, habe sich die Umstellung in einer besonderen Ruhe vollzogen dank der abgeklärten Art der Bevölkerung des ganzen Landes, die wurzelt in der guten alten liberalen und nationalen Tradition. Die Ungunst der wirtschaftlichen Lage macht sich auch schwer auf dem badischen Volke bemerkbar. Bedauerlich sei, daß sich die Armut verdeckt in rauschendem Festgewand. Das müsse auch anders werden. An Stelle der Vergnügungssucht müsse wieder ernste Arbeit treten. Sparlichkeit in Lärber und Reich seien dringend notwendig. Ebenso notwendig sei ein besserer Ausverkauf von Wollen und Steuern, um eine Steigerung der inneren Produktion und der Exportfähigkeit unserer Industrie zu erreichen.

Bei der Besprechung der Parteiverhältnisse betonte er, daß die Deutsche Volkspartei immer sich als Mittelstandspartei betätigt habe. Deshalb fordere sie auch eine Aenderung der steuerlichen Verhältnisse. Es müsse kritisiert werden, daß der badische Staat das Minderertragsnis des Steueranteils fast vollständig auf die Gemeinden abgewälzt habe, jedoch die Gemeinden von sich aus den Ausfall decken müssen. Auf diese Weise konnte der Herr Finanzminister allerdings von guten Verhältnissen der badischen Finanzen reden. Das Vergleichen des Staates sei nicht besonders anlockend für neue Industrie. Viele Industriellen haben schon erwogen, ob sie in andrerwärts der strengen steuerlichen Belastung in Baden ihre Werke nicht verlegen wollen in benachbarte Staaten. Die Zwangswirtschaft im Wohnwesen nach dem Redner ebenfalls Anlaß zu einer kurzen Betrachtung. Er stellte fest, daß bei der Gebührensprengung der Deutsche Volkspartei für eine Niederhaltung der Steuer, aber auch für eine Schonung aller wirtschaftlich Schwachen einsetzten sei. Die Zwangswirtschaft im Wohnwesen habe zu unerträglichen Wirkungen geführt, jedoch man ernstlich daran denken müsse, anstelle des Amanas die freie Wirtschaft zu setzen, allerdings mit einer Ueberwachungsinstanz. Notwendig sei die Wiederanrufung eines fraktionellen Mittelstands, denn in ihm ruhen die Kräfte zur geistigen Erneuerung unseres gesamten Volkes. Schädlich sei es, wenn die verschiedenen Gruppen und Stände glauben, von sich aus eine Besserung zu erreichen. Eine Besserung könne nur erzielt werden durch die Mitarbeit einer politischen Partei, die alle Stände in sich vereinige und von großen Gesichtspunkten aus arbeite zum Besten der Gesamtheit. Diese Partei sei die Deutsche Volkspartei. Scharf wandte sich der Redner gegen das System des Abbaus, das zu großer Erbitterung geführt habe, weil man nicht oranisch vorgegangen sei. Auch der Reichsschulgesetzentwurf wurde von dem Redner gestreift. Er stellte unter starkem Beifall fest, daß die Deutsche Volkspartei es ablehne, durch diesen Gesetzentwurf eine konfessionelle Trennung ins Volk tragen zu lassen. Diese Ablehnung habe aber nichts mit Kulturkampf zu tun. Der liberale Volkspartei liege es fern, diesen Kampf um die Erziehung des Volkes in einen Kampf um die Religion ausarten zu lassen. (Beifall.) Die soziale Fürsorge gehöre auch zu den Aufgaben der Deutschen Volkspartei. Soziale Hilfe zu leisten, wo soziale Not herrsche, das sei vornehmste Aufgabe der Deutschen Volkspartei. Ebenso trete die Partei ein für die Erhaltung eines tüchtigen Beamtenstandes. In diesem Zu-

ammenhange streifte er einige Disziplinarverfahren gegen Beamte, die außerordentlich Aufsehen erregten und die das Gefühl erweckten, als ob die Regierung nicht immer die Belange der Beamten gleichmäßig behandelt habe. An unserem Berufsbeamtentum dürfe nicht gerüttelt werden; es müsse seine Bedeutung im Staate behalten.

Der Redner schloß mit einem Appell an alle, mitzuhelfen an dem Aufbau am Vaterland nach den Grundgeden der Deutschen Volkspartei: Alles für das Vaterland! (Stürmischer Beifall.)

### Oberbürgermeister Bauer,

ebenfalls Kandidat der Deutschen Volkspartei, stellte in seinen Ausführungen zunächst fest, daß er die Kandidatur nicht angenommen habe für sich, sondern im Interesse des Ganzen. Er könne kein Interessensvertreter sein, er könne nur die verschiedenen Interessen gegeneinander abwägen und für einen Interessenausgleich sorgen. Der Redner erinnerte an die letzten Wahlen, bei denen die Gegner eine neue Revolution an die Wand gemalt haben, wenn Hindenburg gewählt würde. Es habe sich gezeigt, daß unter einer Regierung Hindenburgs Erfolge erzielt wurden, wie es die Linke niemals erreicht hätte. (Beifall.) Bedauerlich sei, daß der badische Staatspräsident gesagt habe, Zurechnungsfähige können Hindenburg nicht wählen. Ebenso verwirrtlich sei die Hege gegen Hindenburg, die so weit gegangen sei, daß man diesen Mann, der nur Dienst am Vaterland leiste, auch noch persönlich verunglimpft und zwar nicht nur von Seiten der Sozialdemokratie, sondern auch von Seiten des Zentrums. Daß aber Zentrum und katholisch nicht gleich sei, könne man daraus erleben, daß von 12 Millionen katholischen Wählern nur drei Millionen bei der Reichspräsidentenwahl für den Zentrums-kandidaten die Stimme abgegeben haben. Als eine der wichtigsten Fragen bezeichnete der Redner die Schulfrage. Wie sein Vortrager wandte auch er sich gegen eine konfessionelle Spaltung, wie sie durch die konfessionelle Schule geschaffen würde. Deutsche Männer sollen in der Schule erzogen werden in echt christlichem Geiste. In engstem Zusammenhange mit dem Reichsschulgesetz hänge die Ausbildung der Lehrer. Die Deutsche Volkspartei stehe auf dem Standpunkt, daß eine gute Vorbildung der Lehrer nötig sei. Auf welche Weise das am besten erreicht werden könne, müsse ernstlich geprüft werden. Die Lehrerschaft habe ein Recht auf Unterstützung in dieser Sache. Wie die Deutsche Volkspartei den konfessionellen Frieden wünsche, so wolle sie auch den sozialen Frieden. Deshalb betämpfe sie auch die Sozialdemokratie und die Kreise, die immer mit Augen links marschieren, wie Herr Dr. Wirth, den einmal ein Redner als Marientierchen mit vielen roten Tupfen bezeichnete. (Heiterkeit und Beifall.) Der Redner beschäftigte sich eingehend mit einem Artikel in der „Frankf. Ztg.“, in dem ihm Vorwürfe gemacht wurden, als ob er sich nie für den Staat eingesetzt habe. Herr Bauer stellte an Hand eines Schreitens des Ministeriums des Innern fest, daß er sich nicht hinter die Regierung, sondern vor die Regierung gestellt habe. Bei der Behandlung der Beamtenfragen trat er entschieden für eine sofortige Hilfe für die unteren und mittleren Gruppen ein.

Besonders schnell müsse für die kinderreichen Familien gesorgt werden. Die Maßnahmen der Regierung im Preisbau müssen gefördert werden. Scharf kritisierte der Redner das Verhören der Reichsbanner schwarz-rot-gold, das zu einer Gefahr für die Ordnung des Staates geworden sei. Im Verlaufe seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner auch mit der Demokratischen Partei, die leider viel zu weit nach links gegangen sei. Die Zerstückelung des freiheitlichen Bürgeriums sei lediglich auf diese linkspolitisch zurückzuführen. Von allem nationalliberalen Geist sei nichts mehr in der demokratischen Partei zu merken, trotzdem sich die Demokraten als Nachfolger der alten nationalliberalen Partei bezeichnen. Zu wünschen wäre es, wenn die nationalen Männer, die sich in der Demokratischen Partei befinden, ihren Einfluß mehr zur Geltung bringen würden gegenüber den sozialistischen Einflüssen. Die Stellung zwischen den Deutschen nationalen und der Deutschen Volkspartei präziserte der Redner neu! Die Deutschen nationalen treiben eine Politik der Illusionen und der Uebertreibungen, die die Deutsche Volkspartei ebenfalls billige wie die „Mittationsweise der Deutsch-Nationalen. Was die Stellung zum Staate anbelange, könne für die Deutsche Volkspartei die Frage der Monarchie gar nicht in Frage kommen. Heute heiße es den neuen Staat wieder heraufzuerbauen. (Beifall.)

Auch die anderen kleinen Parteien geben dem Redner Veranlassung zu kräftigen Bemerkungen. Er bedauerte, daß die jogen. deutsch-politischen Parteien mit dem Ruf „Aufwertung“ in den Wahlkampf ziehen. Das sei glatter Volksbetrug. Man solle doch ja nicht glauben, daß die Hoffnungen, die vorgegaukelt werden, von den kleinen Parteien erfüllt werden können. Was die Regierungsbildung nach den Wahlen anbelange, so sei es sicher, daß die Deutsche Volkspartei sich nicht in die Ecken stellen laße. Es komme aber alles darauf an, wie die Wähler sich am Wahltag einstellen. Am 25. Oktober soll sich die Sache entscheiden. Er hoffe, daß bei dieser Wahl die Deutsche Volkspartei neue Kräfte bekomme, die ihre ganze Arbeit einstellen für das Vaterland. (Stürmischer Beifall.)

Nach etwas weitläufigen Ausführungen eines Vertreters der nationalsozialistischen Arbeiterpartei konnte die gutbesuchte Versammlung geschlossen werden.

## Die demokratische Versammlung

im Eintrachtsaale war sehr gut besucht, namentlich von Angehörigen des Beamtenstandes. Professor Kehler, der 1. Vorsitzende des Karlsruher Ortsvereins der Deutschen Demokratischen Partei, erteilte nach einer kurzen Begrüßungsansprache dem ersten Redner,

### Reichstagsabgeordneter Schults-Berlin,

das Wort zu seinem Vortrag über die Beamtenpolitik des Reichstages, den er mit folgendem Satze einleitete: Wahltag ist auch Gerichtstag. Am Wahltag sollen das Volk, die Wähler, nachprüfen, ob das, was sie in der Zeit von der letzten Wahl bis zur nächsten Wahl erhofft haben, auch eingetreten ist, und wenn das nicht eingetreten ist, wenn die Hoffnungen zu schanden geworden, die Versprechungen nicht erfüllt worden sind, dann muß an diesem Tage Gericht gehalten werden über die Parteien oder Organe, die für diese Dinge verantwortlich sind. Das sind die Regierung und das Parlament. Die Reichsbeamtenpolitik sei heute aus-schlaggebend und grundlegend für die Beamten der Länder, der Gemeinden usw. Im Reichstag hätten jene Parteien, die bei den Wahlkämpfen im vergangenen Jahre den Beamten versprochen hätten, daß das Beamtenpersönlich aufgehoben werden müsse, für sein Weiterbestehen gestimmt, nachdem Vertreter dieser Parteien in die Regierung gekommen seien. Die Beamtennot, von der heute so viel gesprochen werde, und das mit Recht, sei nicht von heute, sei nicht eine Erscheinung der Nachkriegszeit, sondern der Grund dazu sei gelegt worden schon in der Vorkriegszeit. Wenn Beamte heute zusammenkämen, so müßten sie sehr oft die Frage auf: Wann kommt die nächste Gehaltserhöhung? Es sei nicht verwunderlich, wenn davon auch die übrige Bevölkerung Notiz nehme. Der Reichsfinanzminister habe bedauert, daß er kein Geld für die Erhöhung der Beamtengehälter habe und er erkenne die Not der Beamten an. Er habe eine Preisentwertungsaktion eingeleitet und die Preise seien dann von Monat zu Monat gestiegen. Darauf habe der Reichsfinanzminister von der Preisstabilisierung gesprochen und die Preise seien abermals gestiegen. Der Beamtenstand sei nur dann gebietet, wenn die Kaufkraft ihres Gehaltes erhöht werde: das sei die Hauptsache. Der neue Reichshaushalt weise ebenso wie der vorherige einen Ueberfluß auf, und zwar in Höhe von 600 Millionen Mark. Die Vierteljahresvorauszahlung der Gehälter würde 550 Millionen Mark ausmachen. Dieses Geld würde

in Bankkontos angelegt werden. Die Wirtschaft klage, daß sie keinen Kredit habe. Würden die Beamten ihre Gehälter im Vierteljahr vorans erhalten, so würden mindestens 250 Millionen Mark im Kreislauf der Wirtschaft für 1-2 Monate vorhanden sein; das wäre ein Zuwachs von Kredit, der der Wirtschaft zugute kommen könnte. Gegenwärtig sei keine Hoffnung vorhanden, daß hier etwas gechehe. Der Reichsfinanzminister sei hier unbehilflich; er werde aus politischen Gründen von seiner Ansicht nicht ablassen. Den Finanzministern der Länder habe der Reichsfinanzminister auf ihre Vorstellungen nach Erhöhung der Beamtengehälter erwidert, er habe dazu kein Geld. Es sei falsch, Beamtengehälter mit Lohnpolitik zu vergleichen, denn Gehaltspolitik sei Staatspolitik im besten Sinne. Lohnpolitik aber hänge von der Konjunktur und anderen ähnlichen Umständen ab. Der Beamtenstand sei zu 85 Prozent verschuldet. Die demokratische Fraktion werde im Reichstag dafür sorgen, daß diese Frage nicht zur Ruhe komme, denn sie glaube nicht an die Preisentwertungsaktion. Die Preise werden nicht heruntergehen, sondern sie werden steigen. Die Not der Beamten werde größer; die Moral werde sinken. Das müsse ein Memento für die Regierung sein. Sie müsse hier andere Wege einschlagen, ehe es zu spät sei. Nach dem gegenwärtigen Stande des Index habe ein Beamter in Gehaltsgruppe 3 mit Frau und 2 Kindern 85 Prozent des Friedenseinkommens, der ledige Beamte 65 Prozent. Dem Beamten müsse ein Grundgehalt gegeben werden, das auskömmlich sei. Auch nach dem neuen Beamtengehalt werden die Beamtenrechte nicht besser werden, man werde daran keine Freude erleben. Die Beamtenpolitik werde an diesem Gehege erleben, wer ihr Freund sei. Zum Schluß sprach der Redner auch über die Pflichten der Beamten. Es gehe nicht an, daß Beamte zwar ihre Gehälter von der Republik abheben, aber über sie und über ihre Farben schimpfen. Die Beamten haben den Eid auf die Verfassung dieser Republik geleistet; das sollten sie nicht vergessen. An einem Berufsbeamtentum, das nicht zum Staate halte, habe das deutsche Volk kein Interesse. Die Versammlung sollte dem Redner sehr starken Beifall.

### Reichstagsabgeordneter Frhr. v. Richthofen

nahm Stellung zu den großen Fragen der Politik und führte dabei etwa aus: Die Wahlen zu den Landtagen der Länder seien ein großer politischer, außerordentlich wichtiger Fingerzeig für die Reichspolitik. Nicht nur für Baden, sondern für das ganze Reich sei die Entscheidung, die am nächsten Sonntag im Badener Lande getroffen werde, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Das deutsche Volk könne innenpolitisch und wirtschaftspolitisch gar nichts tun, wenn die außenpolitischen Voraussetzungen für das Wiedererlangen unserer nationalen und wirtschaftspolitischen Macht nicht gegeben seien. Schon 1919 und 1920 seien sich die Staatsmänner darüber klar gewesen, daß die Entente als solche aufgehört müsse zu bestehen, und daß ein modus vivendi geschaffen werde. Wir konnten an die Lösung der Wiederherstellung der Reichsgrenzen nicht herantreten, weil sie eine finanzielle Frage sei, solche Fragen sich bekanntlich nicht ohne Geld erledigen lassen, wir aber kein Geld hatten. Erst nach dem Sinnesänderung Amerikas sei es möglich gewesen, an die Lösung der Frage heranzutreten. Der Vertrag von Locarno sei eine Folge der Politik, die die Demokratische Partei seit dem Jahre 1919 getrieben habe. Die Einigkeit, daß eine Politik des europäischen Friedens in seinem eigenen Interesse liege, habe Frankreich an den Verhandlungstisch in Locarno gebracht. Die logische Folge des Abschlusses des Dawes-Guthachten wäre der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gewesen. Daß das nicht geschehen sei, sei ein großer Fehler gewesen. Nicht aus außenpolitischen Erwägungen, sondern aus innenpolitischen Gründen sei dieser Eintritt nicht erfolgt. Die Kriegsschuldfrage müsse mehr und mehr in das richtige Geleis geschoben werden. Daß die Alltagspolitik Deutschlands am Kriege nicht bestehe, darüber bestehe kein Zweifel. Wenn wir weiter so arbeiten wie bisher durch richtige Beeinflussung der öffentlichen Meinung der anderen Länder, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben. Der Vertrag von Locarno müsse die Voraussetzung für unsere weitere auswärtige Politik sein. Er bringe eine feste Orientierung nach dem Westen. Trotzdem dürfen die Fäden nach Osten nicht abgerissen werden, denn Deutschland und Rußland gehören wirtschaftlich zusammen; Deutschland müsse in enger freundschaftlicher Verbindung mit dem großen russischen Reiche bleiben. Die Führung in Locarno sei zweifellos bei Dr. Luther und Dr. Stresemann verstanden und richtig gewesen, aber etwas Schmerzlich habe der Vertrag von Locarno gebracht, den Verzicht auf Elb-Lothringen. Das sei ein großes nationales Opfer für das deutsche Volk. Dazu müsse natürlich auch die deutschnationale Volkspartei in ihrer Gesamtheit ihre Zustimmung geben; sie dürfe nicht das Schauspiel von Dawes-Guthachten wiederholen. Der von der Mehrheit des Reichstages beschlossene Zolltarif sei falsch; die auf ihn gestützten Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Die Verhältnisse haben sich gegen Bismarcks Zeiten ganz gewaltig geändert und zwar die landwirtschaftlichen sowohl wie die wirtschaftlichen. Mit diesem Zolltarif kommen wir nicht zu dem für uns so notwendigen Warenaustausch mit dem Ausland. Mit Spanien leben wir im Zollkrieg; mit Frankreich und Italien haben wir überhaupt noch keinen Handelsvertrag. Wert für uns habe nur ein Herüberziehen amerikanischer Kapitalis zu Zinsfäden, die wir ertragen können, die sich den früheren einermäßen nähern. Die Voraussetzung dafür sei das Vertrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaft und damit in die deutsche Handels- und Zollpolitik. Mit der Frage des internationalen Vertrauens zu Deutschland stehe und falle die Frage der Aufrechterhaltung und der Wiederanrufung unseres ganzen Wirtschaftslebens. Dazu müsse eine vernünftige Steuerpolitik getrieben werden. Die heutige Steuerpolitik sei praktisch nicht durchzuführen. Dagegen müsse eine Inflationssteuer eingeführt werden. Wenn das deutsche Volk wieder hochkommen wolle, dann müsse es in erster Linie wieder einig werden. Solange diese Einigkeit nicht bestehe, werde keine Position dem Auslande gegenüber schwach bleiben. Die Demokratische Partei trete ein für ein großes einiges Deutschland, in das auch Oesterreich, Steiermark, Tirol einbezogen werden. Dieses große Ziel werde erreicht werden. Wann das komme man heute allerdings noch nicht sagen, aber, wenn nicht alle Zeichen trügen, nähern wir uns einem solchen Zustand. (Lobhafter Beifall.)

Professor Kehler dankte den beiden Rednern und schloß hierauf die Versammlung.

## Voranzeigen der Veranstalter.

A Ruffe Bauer. Im heutigen Sonderkonzert hat Kapellmeister Dolecki ein besonders vielfältiges Programm zusammengestellt, aus dem die Sommerachts-Duette, eine Karikatur-Bantale und die Pianola-Symphonie von Schubert genannt seien. Kapellmeister Dolecki wird eines seiner Bravourstücke, Sarasates' Faust-Bantale vorzuzue. (Siehe die Anzeige.)

1 Fremdenlegation Max Risch. 1. Teil: Ergebnisse in der Fremdenlegation. 2. Teil: Im Kontraktwagen von Berlin nach Japlan. Max Risch, der bekannte Fremdenlegationsbeamte, der vor kurzem über Indien aus Berlin zurückgekehrt ist, schildert in diesem Vortrag, wie er mit einer Gruppe Deutscher Kameraden auf einem vollbesetzten N. A. G.-Zugwagen von Berlin eine an außerordentlichen Ereignissen reiche, Pionierfahrt von Berlin durch Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien, die Türkei nach Konstantinopel, dann über durch Anatolien, Kurdistan, das Mesopotamien und den Irak über Bagdad nach Persien, unternahm und damit eine seltene Leistung vollbrachte. Als Höhepunkt die Fahrt, der von den Fremdenlegationsbeamten begleitet wurde, ohne deren Erlaubnis mit Hilfe von Tieren in das aufständischen Kurdistan durch das Frankisch-Türkische Gebiet in das Mesopotamien hineinzu führen. Da die Reise nach Karun reue ist, empfiehlt es sich, rechtzeitig mit Karten einzudecken, in der Russkalkendlung des Max Risch, Kaisers-Edel-Walkstraße.

Ausflug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Todesfälle. 19. Okt.: Theresa Pils, 66 Jahre alt. Übertrau von Fritz Pils, Ingenieur. — 20. Okt.: Luise Wittke, 78 Jahre alt. Witwe von Johann Wittke, Bierbrauer.

# KARL LANG

Kaiserstr. 167, I. Tel. 1073 Salamander-Schuhhaus

# Grösste Klavierhandlung Süddeutschlands.







